

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ländliche Chrenbietung. Fremder: „Wie lange bleibst denn immer auf der Weide mit deinen Kühen?“ Kuhhirt: „Bis s' g'nug hab'n!“ Fremder: „Ja, wann haben sie denn deiner Meinung nach genug?“ Kuhhirt: „Wenn 'm Bürgermeister seine Kuh nix mehr mag!“

Auch ein Kuhstall. Kaiser Franz von Österreich hatte auf seinem Hofgut Bösendorf bei Luxemburg einen Kuhstall einrichten lassen, den wohl so leicht kein Bauer zum Muster nehmen dürfte. Der Boden bestand aus Marmorplatten. Die Krippen waren in den elegantesten Formen von Eisen hergestellt und schöne Portièren verhüllten die Betten der Kuhwärter, kurz, es war eine Wirtschaft, wie sie zum Prunk von jemand angelegt worden, dem der Vergleich der Kosten mit dem Ertrage sehr gleichgültig war. Einst nahm der Kaiser den Burgpfarrer Landerer, der als humorvoller Mann bekannt war, mit und zeigte ihm die Bösendorfer Kuhstallpracht. „Nun, Herr Pfarrer“, sagte er zu ihm, „ich weiß wohl, Sie finden an allem etwas zu tabeln, sagen Sie mir, gibt es hier auch etwas auszufetzen, fehlt etwas?“ — „Nichts, gar nichts, Euer Majestät,“ erwiderte der Pfarrer, „bloß für jede Kuh ein Sofa!“

Die zwölf Ursachen zum Heiraten.

Der Erste tut's um die Dufaten;
Der Zweite um ein hübsch Gesicht;
Der Dritte will nicht länger warten;
Der Vierte, weil Mama so spricht;
Der Fünfte, um sich zu ergötzen;
Der Sechste ist nicht gern allein;

Der Siebente will sich ruhig setzen;
Der Achte denkt: muß einmal sein;
Der Neunte tut's aus Mitleidstriebe;
Der Zehnte bloß aus wahrer Liebe;
Der Elft' und Zwölfte sind so dumm,
Die wissen selber nicht warum.

Erklärung. Gast: „Herr Wirt, in meinem Zimmer fällt der eine Fensterflügel immer auf.“ — Wirt: „Das ist allerdings auffallend.“ — Gast: „Und der andere fällt immer zu.“ — Wirt: „Das ist Zufall.“

Anekdote von Herzog Georg Wilhelm I. von Celle. Auf der Heide bei Scheuen fand der Herzog einen Schäferjungen bei der Herde, der bitterlich weinte. Herzog: „Junge, was weinst du? Hat der Wolf dir ein Schaf weggenommen?“ — Knabe (den Herzog nicht kennend): „Daß er mir keins brachte, könnt Ihr wohl denken!“ — Herzog: „Junge, du bist ja ein Schelm!“ — Knabe: „Es ist noch nicht Abend, bis dahin könnt Ihr noch einer werden.“ Nach längerem Hin und Her gefiel dem Herzog die glänzende Schlagfertigkeit und der natürliche Witz des Knaben so sehr, daß er ihn auf seine Kosten auf Schulen schickte, wo er bald alle Mitschüler einholte und übertraf. Als späterer Sekretär des Herzogs bewies der ehemalige Schäfer große Findigkeit und Treue. Einige Zeit hindurch war er aber anmaßend und hochmütig gegen Niedere und Freunde gewesen. Das erfuhr der Herzog. Bei einem Gastmahle ließ er dem Sekretär so viel zutrinken, daß er bald sinnlos trunken war. Nachdem Diener ihn nun auf Befehl des Herzogs mit zerlumpten Hirtenkleidern angetan, fuhr der Herzog ihn selbst in der Nacht nach der Scheuer Heide. Dort ließ er ihn liegen. — Man kann sich das Erwachen und den Kater wohl kaum vorstellen. Anderen Tags kam der Sekretär, der seinen Herrn wohl verstanden, zum Herzog, bat um Verzeihung und wurde wieder in Gnaden aufgenommen. Die Nachkommen dieses herzoglichen Günstlings leben noch in Celle.

Im Heiratsbureau. Herr: „Ja ausschließlich wegen Geldes möcht' ich nicht heiraten.“ — Vermittler: „D, ich werd' Ihnen da Eine empfehlen; wenn die auch noch so viel Geld hat, gehört doch auch noch Liebe dazu, sie zu nehmen.“

Viel verlangt. Neue Gutsbesitzerin (zum Verwalter): „Der Hühnerstall gefällt mir sehr gut — aber das ewige Gackern geniert mich!.. Hoffentlich werden sich die Hühner mit der Zeit diese bäuerliche Manier abgewöhnen!“

Nie dagewesen. Huber: „Wenn i Durst hab', trink' i a Bier; wenn i recht lusti' sei' will, trink' i an Wein; wenn's mer net recht extra is, trink' i an Schnaps?“ — Meier: „Wann trinken S' denn nacha a Wasser?“ — Huber (verblüfft): „Ja, so a Fall is mer no' net fürkomma!“

Auf der Sekundärbahn. Lokomotivführer: „Heut' geht's wieder 'mal schwer, (zurücksehend) richtig, da schleift wieder das halbe Dorf die Messer an den Waggonrädern.“

Kindermund. Der kleine Max (im Zoologischen Garten vor den Elefanten): „Papa, sind das die Tiere, die man aus Mücken macht?“

Sommer 1906. „Nur noch einen solchen Sommer möcht' i hab'n!“ — „Sind Sie verrückt!“ — „Nein, Paraplumacher!“